

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Nuejahrstag 01. 01. 2023

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: Genesis.16, 13

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

„*du bist ein Gott, der mich sieht*“ – das ist das Hoffnungswort, die Jahreslosung für 2023. Wir haben sie schon gehört in dem Text aus dem 1.Mose 16, fast darin versteckt, den Carmen Kohn uns gelesen hat. Erinnern Sie sich?

Der Kontext dieser Jahreslosung führt uns mitten hinein in die Erlebnisse einer Nomadenfamilie des alten Orients; natürlich nicht irgendeiner, sondern der Familie – oder besser gesagt Sippe – des Abraham, des alten Patriarchen der Bibel, der aufgrund seines Glaubens zum Stammvater dreier Religionen werden sollte. In

seiner eigenen Frühzeit heißt er übrigens noch „Abram“, das ist Ihnen vielleicht aufgefallen. Es heißt übersetzt „erhabener Vater“ und deutet auf seine Stellung als Oberhaupt einer Familie. Erst später wird Gott seinen Namen ändern in „Abraham“, das heißt dann übersetzt „Vater einer Menge“ und bezieht sich auf die zahlreiche Nachkommenschaft.

Mit der sollte er sich allerdings zunächst – sagen wir – schwertun. Obwohl ihm und seiner Frau Sarah offenbar nicht an Bemühungen gefehlt hat, wollte sich der ersehnte und für den Fortbestand so wichtige Nachwuchs nicht einstellen. Da greift seine Frau schließlich zu einem Mittel, das uns heute moralisch bedenklich erscheint: sie legt ihm eine andere Frau ins Bett. Ihre ägyptische Magd Hagar wird dem Abram zugeführt, kann man sagen, sogar mit ihm als Zweitfrau verheiratet, und hier stellt sich das gewünschte Ergebnis ein: Hagar wird von Abram schwanger.

Was für uns heute moralisch falsch erscheint, war damals ein durchaus üblicher Vorgang; geboren aus der Notwendigkeit, in einer lebensfeindlichen Umwelt die eigene Familie am Leben zu erhalten und das eigene Erbe weitergeben zu können. Das war wichtiger als alles andere, zumal die Monogamie noch nicht wirklich erfunden war. Und das höchste – fast schon einzige – Ziel im Leben einer Frau war: Kinder zu gebären (vorzugsweise Söhne). Wenn hunderte Jahre später Maria, die Mutter Jesu, über das heranwachsende Leben in ihrem Leib jubelt: „*der Herr hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen und meine Schande von mir genommen*“, dann ist damit die Kinderlosigkeit gemeint.

Insofern geht mit Hagars Schwangerschaft für Abram, aber vor allem natürlich für sie selbst, ein Herzenswunsch in Erfüllung. Das aber stört andererseits den Frieden in Abrams Familie: denn die schwangere Hagar so heißt es, „*achtete fortan ihre Herrin Sarah gering*“. Die wiederum beschwert sich bei Abram, der aber das Problem nicht lösen kann oder will und ihr bescheidet: „*Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt*“. Also in etwa: dein Problem. Und das ist der beste Weg in die Eskalation denn nun „*Da demütigte Sarah sie, so dass sie floh*“.

Wir erfahren nicht, was, aber dieses muss so schlimm gewesen sein, dass Hagar es nicht mehr aushält und lieber die Lebensgefahr der Wüste auf sich nimmt. Und hier ist es, an einer Wasserquelle, wo der Engel des Herrn sie findet und ihr zumutet, dass sie wieder zurück gehen soll und sich *„unter die Hand der Herrin demütigen“*, wie er es ausdrückt. Er verbindet das aber mit der Verheißung von Nachkommenschaft, so zahlreich, *„dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können“*. Etwas Verlockenderes konnte man einer Frau damals nicht versprechen, dagegen verblassten alle Schmuck- und Kleidertruhen sämtlicher Könige. Aber es geht sogar noch weiter: auch der Name des erste Kindes – Ismael – wird vorgegeben und sein Charakter: *„ein Mann wie ein Wildesel, seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand gegen ihn“*. Was uns heute nach einem Unruhestifter und Störenfried klingt und einem notorischen Streithammel, bedeutete damals nichts anderes als: er kann sich seiner Haut wehren und lässt sich von niemanden kleinkriegen. Muss auch verlockend klingen in den Ohren einer gedemütigten Magd.

Und dann versteht man vielleicht noch besser Hagar Reaktion auf dieses Erlebnis: *„Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht“*. Ein Gott, der sie ansieht, sie beachtet, auf sie reagiert, ihr hilft, für sie da ist.

Der Rest ist schnell erzählt: genau so wird es kommen. Hagar wird ihren Sohn Ismael gebären, und von ihm werden sich die arabischen – und später muslimischen - Völker herleiten. Abraham und Sarah werden später – wundersamerweise in hohem Alter – doch noch den ersehnten eigenen Sohn bekommen, den Isaak – und von ihm wird sich das jüdische Volk herleiten und in seiner Folge auch das Christentum. So wird Abraham Stammvater dreier Religionen werden, und auch dass sie einander so oft bekriegen, ist in dieser Ursprungsgeschichte angelegt: *„ein Mann wie ein Wildesel, seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand gegen ihn“*.

Deswegen wird eine solche Erzählung auch eine „ätiologische Sage“ genannt; eine Sage, die eine Ursachenerklärung der Welt

und ihrer Verhältnisse bieten. So hat man sich damals erklärt, warum ein Volk wider das andere die Hand erhebt und nicht nur die Völker, sondern auch die Gruppen und Sippen ständig im Clinch miteinander lagen – etwas, das sich ja nicht nur im Nahen Osten bis heute nicht wirklich geändert hat. Und sei es Gott geklagt, dass die drei Religionen es bis heute nicht wirklich schaffen, sich im Gedenken an ihren gemeinsamen Stammvater Abraham mehr auf ihre Gemeinsamkeiten zu besinnen denn auf ihre Unterschiede. Und sich daran zu erinnern: als Jahre später Abraham stirbt, werden seine Söhne Isaak und Ismael ihn gemeinsam begraben und so zeigen, dass sie trotz allem nicht zu Feinden geworden waren.....

Um aber zu dem zu kommen, was Hagar Wort als Jahreslosung für uns heute bedeuten kann, kehren wir nicht einmal zu ihr zurück: *„Du bist ein Gott, der mich sieht“*, so redet sie den Herrn an, weil sie sein Wirken so erfahren hat. Was uns heute selbstverständlich erscheint – und wir in unserer christlichen Taufe immer wieder aufs Neue feiern, dass Gott jede und jeden einzelnen ansieht, beachtet und liebt – das war zu Hagar Zeiten neu. Der Gedanke, dass Gott auch die „kleinen Leute“ ansieht und sich um sie kümmert, dass es nicht nur die Schriftgelehrten der Thora und die Priester am Tempel in der physischen Nähe Gottes sind oder allenfalls der Hausherr in seinem Zelt, wo die Statuen der Hausgötter stehen, in Kontakt mit Gott sind; sondern sie, die kleine – wenn auch schwangere – Magd, die unbotmäßige Dienerin, die aus der natürlichen Hierarchie gegen ihre Herrin ausbricht und dafür bestraft wird, die unbedeutende Frau der Aufmerksamkeit Gottes würdig ist – das war damals ein überwältigendes Neues.

Geschichtlich gesehen ist es die Vorwegnahme dessen, was hunderte Jahre später Jesus Christus den Menschen deutlich machen wird: selbst du als kleinster unter den Menschen darfst Gott als „Vater“ anreden, weil er das für dich sein will.

Aber immer noch bei Hagar: sie erlebt, dass wo Gott den Menschen ansieht, das Rettung und Zukunft bedeutet – mit ihrem dann heranwachsenden Sohn wird Hagar später von Abrahams

Zelten vertrieben werden und nach einer wundersamen Rettung in der Wüste wird Gottes Plan aufgehen und Ismael wird ebenso der Stammvater eines großen Volkes werden. Wenn auch unter Zumutungen und Konflikten. Aber das ist ja schon wieder eine ganz andere Geschichte....

Heute wissen wir, dass gesehen und beachtet werden eines der Grundbedürfnisse des Menschen sind. Erfüllt natürlich in Partnerschaft und Familie und der Erfahrung, dass der Mensch ein Wesen ist, das auf Beziehung angelegt ist und Einsamkeit eine der großen Leiden sein kann.

Wir sehen es an Kindern, wenn sie keine Beachtung erfahren von ihren Eltern: das ist für sie das Schlimmste, was es geben kann; solche Kinder tun bewusst oder unbewusst alles, von dem sie wissen, dass sie es nicht dürfen – lieber beschimpft und bestraft zu werden als nicht beachtet.

Wir sehen es in den Firmen, in der Arbeitswelt, wo Menschen tatsächlich krank werden können, wenn man sie nicht beachtet: eine Bekannte von mir bekam in ihrer Firma über Monate tatsächlich keine Aufgaben zugewiesen, sie saß Däumchendrehend am Schreibtisch und sollte man denken, so würde ich gerne mein Geld für's Nichtstun bekommen: das geht nicht lange gut, dann kommt unweigerlich der sogenannte „bore-out“, das Krank- und Depressivwerden durch Unterlastung als Gegenstück zum „Burn-out“, dem Ausbrennen aus Überlastung.

Wir sehen es schließlich an den vielen Menschen, die einsam in ihren Wohnungen sitzen und darunter leiden, keine Kontakte zu haben.

Und ich prophezeie – nicht nur anlässlich des Jahreswechsels – dass wir es als Gesellschaft irgendwann auch spüren werden, dass die scheinbar so vielen Kontakte über die sozialen Medien die wirkliche Begegnung und Gemeinschaft nicht ersetzen können.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – und weiß um unsere Bedürfnisse, Sehnsüchte und Probleme. Das klingt erst nach wenig – aber weil das so ist, können wir uns an ihn wenden, mit Danke, Klage und Bitte. Ihm im Gebet unser Herz ausschütten, auf das es unsere Freude mehre und unser Leid bei ihm von der Seele reden. „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude“ – diese alte Volksweisheit gilt auch in Bezug auf Gott.

Denn der Name Ismael heißt übersetzt: „Gott hört“. Und bekommt damit im Kontext mit Hagars Anrede „Du bist ein Gott, der ich sieht“ die Aussage: Gott hört und sieht. Jeden einzelnen. Hört, um zu erhören. Darum ist mit ihm zu reden, auch wenn man ihn gerade nicht sieht oder spürt und er uns abhandeln zu kommen droht. Denn er bleibt im neuen Jahr oder selbst in weitester Ferne noch der Gott, der dich hört und der dich sieht. Und das sogar sehr gern. Er sieht uns sogar – wie jeder wahrhaft Liebende – noch lieber als sich selbst.

In diesem Sinne ein gesegnetes, das heißt hoffnungsvolles Neues Jahr!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen